Kopie des Beitrags von Gert Bürgel zu Tieffliegern in Dresden 1945
(entnommen aus Wolfgang Schaarschmidt ‚Dresden 1945 - Daten - Fakten - Opfer', Ares-Verlag, Graz 2010)

Gert Bürgel: Tiefflieger Dresden 1945

Einführung

Der US-amerikanische General Chuck Yeager war im Zweiten Weltkrieg Kampfpilot der 8. US-Airforce. In seinen autobiographischen Erinnerungen schildert er seine Sichtweise auf die Kampfeinsätze der Jahre 1944/45 gegen Deutschland:

> Der Zermürbungskrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung war eingeläutet worden. Niemand stellte die Frage, ob wir die Deutschen wirklich demoralisierten oder ob sie in einer Trotzreaktion ihrerseits alle Kräfte freimachten, um die Kriegsmaschinerie der Nazis noch einmal anzukurbeln. Man fragte uns auch nicht, wie uns zumute war, wenn wir Zivilisten niederschossen. Diese Einsätze waren schmutziger Krieg, und wir fühlten uns unwohl dabei. Aber keiner von uns weigerte sich mitzumachen. Und wenn sich einer dagegen gesträubt hätte, wäre er wahrscheinlich vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Ich weiß noch, wie ich bei der Flugvorbesprechung Bochkay zuflüsterte: „Wenn wir so was machen, können wir bloß hoffen, daß wir diesen Krieg gewinnen, ansonsten gnade uns Gott." Dieser Ansicht bin ich auch heute noch.
>
> Jeder Krieg an sich ist unmoralisch; es gibt keinen ‚sauberen' Krieg. Sobald Armeen gegeneinander kämpfen, ist der Krieg total. Wenn wir Greueltaten begingen, dann schlicht und einfach, weil wir den Befehl dazu hatten. Und die da oben, von denen die Einsatzbefehle kamen, rechtfertigten sich vielleicht damit, daß man im Krieg nicht so einfach unterscheiden konnte zwischen der unschuldigen Zivilbevölkerung und dem Militärapparat. Ein Bauer, der sein Feld bestellte, trug zum Beispiel zur Verpflegung der deutschen Truppen bei. Und weil die deutschen Industrieanlagen völlig zerbombt waren, kam der Nachschub jetzt aus den Dörfern. Im ganzen Land wurden in Heimarbeit und in kleinen Werkstätten Munition und Waffen produziert. Damit entschuldigten die Briten die großflächige Bombardierung ziviler Ziele mit Brandbomben. Im Krieg nimmt das Militär selten Rücksicht auf die Zivilbevölkerung, und oft zielen militärische Maßnahmen aus strategischen Erwägungen sogar absichtlich auf die Zivilbevölkerung ab. Das war bisher in jedem Krieg so und wird auch in Zukunft so sein. Es liegt einfach im Wesen des Krieges selbst. Ich bin, weiß Gott, nicht stolz auf

> diese Einsätze gegen Zivilisten. Aber sie lassen sich nicht ausradieren aus dem Gedächtnis und den Geschichtsbüchern![568]

Seit fast einem Jahrzehnt wird in Dresden – höchst streitbar – eine öffentliche Diskussion geführt, in der sich Augenzeugen an selbsterlebte Tieffliegerangriffe am 14. Februar 1945 erinnern. Die Ursache für den Streit: Historiker, die sich mit Einzelheiten der Bombardierung Dresdens befaßt haben, ermittelten vornehmlich durch Aktenrecherchen, daß es solche Tieffliegerangriffe nicht gegeben hat. Mit ihrer Aussage finden sie Unterstützung durch die Dresdner Historikerkommission und die Mehrzahl der Medien, insbesondere durch überregionale Medien, die dieses Resultat unkritisch verbreiten. Ungeachtet deren Meinungsdominanz hat sich der Widerspruch in Dresden zu einer gesellschaftspolitischen Dimension ausgeweitet. Auch wegen der immer weniger werdenden Augenzeugen ist es dringend geboten, dem Konflikt nachzugehen, um mögliche Irrtümer durch die neuerliche Geschichtsschreibung ausschließen zu können.

Das Thema „Tiefflieger Dresden 1945" bearbeite ich seit dem Jahr 2005. Im kollektiven Gedächtnis der Dresdner werden Erinnerungen an Tiefflieger zu sehr unterschiedlichen Zeiten benannt. Sowohl bei den zwei Nachtangriffen am 13./14. Februar, als auch tagsüber am 14. und 15. Februar beobachteten Zeitzeugen tief fliegende Flugzeuge. Das Hauptaugenmerk in der Auseinandersetzung liegt momentan auf den Tieffliegerbeobachtungen am 14. Februar 1945.

Beim Studium der Fachliteratur erkannte ich, daß die mit dem Thema befaßten Historiker Bergander und Schnatz die überzahlreichen Augenzeugenberichte nicht hinreichend in ihre wissenschaftlichen Untersuchungen einbezogen haben. Das war für mich Anreiz, diesen methodischen Mangel durch eigene Recherchen und Analysen zu beheben.

Ein erstes Ergebnis meiner Untersuchungen veröffentlichte ich auf dem Dresdner Geschichtsmarkt 2009. Augenzeugen erinnern sich am 14. Februar 1945 an Tiefflieger zur Vormittagszeit, also noch vor dem Mittagsangriff der 8. US-Bomberflotte. Das ist ein Sachverhalt, der bisher nicht beschrieben worden ist. Mit diesem Befund ergibt sich nunmehr ein erweiterter Blick auf die Ereignisse dieses Tages. Darin liegt der Lösungsansatz für den schwelenden, öffentlichen Konflikt. Die Geschichtsforschung wird sich dem Thema samt weiterführenden Fragen nicht verschließen können.

---

568 Charles Yeager; Leo Janos: YEAGER, München 1987; engl.sprachge Ausgabe Bantam Books 1985, S. 63.

Zur Problematik

Im Jahr 2000 stellte Dr. Helmut Schnatz in Dresden sein Buch „Tiefflieger über Dresden?“ vor. Der Gegensatz zwischen seinen Forschungsergebnissen und den Erinnerungsberichten der Augenzeugen ist bekannt. „Im Sturm der Empörung“ betitelte die *Sächsische Zeitung* ihren Bericht, und die *Bild*-Zeitung brachte es mit ihrer Überschrift auf den Punkt: „Tatsache oder Einbildung?“

Tatsache oder Einbildung, das ist die Kernfrage, die in den letzten Jahren leider auch in den Strudel geschichtspolitischer Auseinandersetzungen und Wertungen um die Bombardierung Dresdens geraten ist.

Schon mehrere Jahre beschäftige ich mich mit der Erfassung und Analyse zahlreicher Augenzeugenberichte über Tieffliegerangriffe in Dresden 1945. Mein Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Ereignisbeschreibungen des 14. Februar. Vor zwei Jahren hatte ich einen ersten Zwischenbericht meiner Recherche veröffentlicht. Daran schließe ich hiermit an.

Erstmals zweifelte Götz Bergander in seinem Buch „Dresden im Luftkrieg“ die zahlreichen Schilderungen der Tieffliegerangriffe durch Zeitzeugen an und brachte dazu eine Reihe von Argumenten vor. Beispielsweise hat er David Irving anhand von US-amerikanischen Dokumenten nachgewiesen, daß die beschriebenen Tieffliegerangriffe der Begleitjäger nicht in Dresden, sondern erst weit entfernt auf dem Rückflug stattgefunden hätten. Zugleich versuchte er die zahlreichen Augenzeugenwahrnehmungen zu deuten:

> Vielleicht kommen wir der Lösung näher, wenn wir in Betracht ziehen, daß es nur einen kurzen Überflug weniger tief fliegender Maschinen gab, die das Elbtal zwischen Waldschlößchen und Blauem Wunder kreuzten und einige Feuerstöße abgaben.

Bergander formuliert also eine Vermutung (die These einer Verfolgungsjagd), die sich fast wie ein nachgewiesenes Ereignis liest:[569]

> Nach dem Mittagsangriff am 14. Februar 1945 erschienen mindestens drei Flugzeuge tief fliegend über Dresden, wovon eines mit Sicherheit feuerte. Mit großer Wahrscheinlichkeit waren es amerikanische Begleitjäger, die deutsche Jäger verfolgten. ... Bei einer Verfolgungsjagd in Bodennähe können Geschoßgarben auch am Boden einschlagen, und es ist ganz natürlich und psychologisch verständlich, daß Menschen im Freien Maschinengewehrsalven als auf sich selbst abgefeuert erleben.

569 Anmerkung: ... und demzufolge auch in den Medien irreführend interpretiert wird, siehe z. B. Kellerhoff, „Wenn die Erinnerungen verschmelzen“, in: *Die Welt* vom 24. Februar 2007; Zitat: „Und am folgenden Mittag ist ein Luftkampf entlang der Elbe belegt, bei dem US-„Mustangs“ deutsche Jagdmaschinen verfolgten.“

Ganz zum Schluß erfährt der Leser, daß es sich doch nur um eine These handelt:

> Akzeptiert man die These der Verfolgungsjagd, so wird man auch verstehen, warum es darüber keine Kriegsdokumente gibt – so etwas war Fliegeralltag –, warum aber auch die Augenzeugen so unterschiedliche Beobachtungen gemacht haben.[570]

Berganders These genügt jedoch nicht den Beschreibungen der Dresdner Augenzeugen, die zu anderer Tageszeit, an anderen Orten andere Flugrichtungen und Aktionen von Tieffliegern beobachtet haben. Es ist unhaltbar, alle Erlebnisse und Beschreibungen der Augenzeugen auf diesen einen zeitlich und örtlich angenommenen (!) Sachverhalt zu reduzieren. Auch deshalb ist der massive Protest verständlich. Es muß also in Dresden weitere, bisher nicht erfaßte und untersuchte Tieffliegeraktionen gegeben haben.

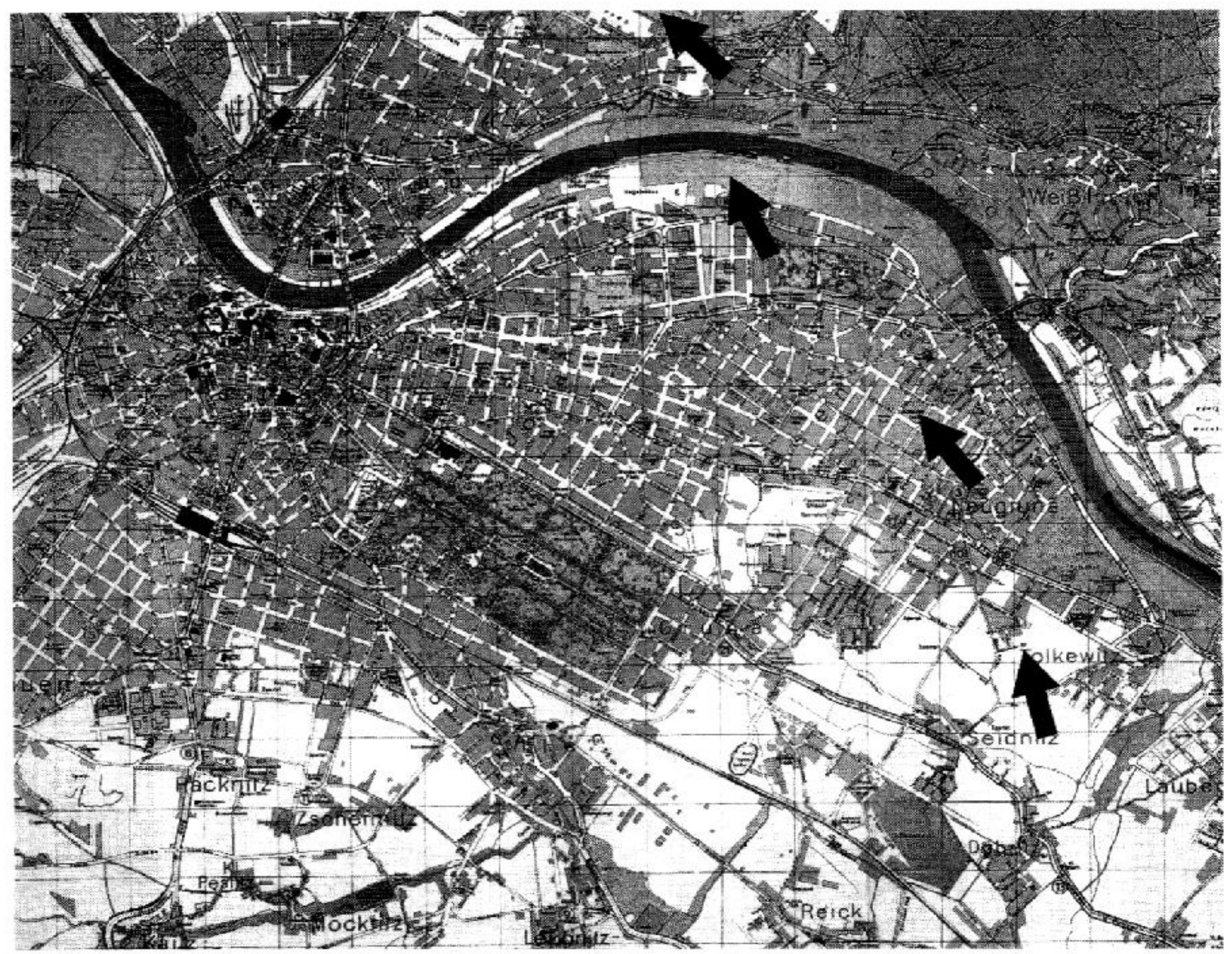
Schnatz, der die Dresdner Tieffliegerproblematik vertiefend untersuchte, hat dieser Mangel bei seiner archivgestützten Recherche ebenfalls nicht gestört. Seine gleichlautende Vermutung einer Verfolgungsjagd US-amerikanischer auf deutsche Jagdflugzeuge stützt er

- auf wenige Augenzeugenaussagen, die er im Sinne der Luftkampfthese interpretiert,
- auf US-Dokumente, die einen Luftkampf in dem „Dresden-Area" beschreiben,
- und auf Abstürze deutscher Jagdflugzeuge als Folge von Luftkämpfen im westsächsischen Raum.

Mit ihren verbalen bzw. bildlichen Richtungsbeschreibungen haben sich Bergander und Schnatz festgelegt. Nachfolgend eine illustrierte Darstellung nach Schnatz.

Für Schnatz ist die angenommene Verfolgungsjagd (siehe Pfeile) zwischen US-amerikanischen und deutschen Jägern ein „blitzschneller" Überflug im Horizontalflug durch Qualm und Dunst gewesen. Dabei könnte geschossen worden sein, Sach- und Personenschäden hält er für möglich. Jedoch, bei einer Verfolgungsjagd im Horizontalflug dürften Sach- und Personenschäden wohl kaum in jenen Gebieten von Dresden aufgetreten sein, in denen sie von der Mehrzahl der Augenzeugen beschrieben werden.

570 Bergander: 1998, S. 208 f.



Angenommene Verfolgungsjagd.[571]

Allen Widersprüchen, allen Protesten der Augenzeugen begegnet Schnatz damit, die Erinnerungen der Zeitzeugen seien im Laufe der Zeit durch „Erzählungen" und phantasievolle, literarische Überlieferungen beeinflußt worden,[572] und deshalb sei die kollektive Erinnerung der Dresdner an „angebliche" Tieffliegerangriffe nichts weiter als eine „zählebige Legende".

Hinter dem Forschungsergebnis von Schnatz steht die Dresdner Historikerkommission, gefolgt von unkritischen Medien und geschichtspolitisch orientierten Publizisten. Das wissenschaftliche Urteil über die zählebigen Tieffliegerlegenden scheint – zumal bis jetzt auch keine Munitionsreste auf sogenannten „Verdachtsflächen" gefunden wurden – aus der Sicht der damit befaßten Historiker gefällt zu sein.

Doch die Widersprüche lassen sich damit nicht vom Tisch wischen, insbesondere wenn Mängel in der wissenschaftlichen Arbeit erkennbar sind.

---

571 Darstellung nach Schnatz, Tiefflieger über Dresden? Abb. 26 (Bildausschnitt). Die Wiedergabe des Originalbildes mit dem Textvermerk „Pfeile: Flugrichtung des angenommenen Luftkampfes" wurde mir von Schnatz entgegen des Rechtes auf Zitierung aus einem veröffentlichten Werk (§ 51 Urh.G./Zitate) untersagt.

572 Schnatz: Tiefflieger über Dresden?, 2000, S. 7 f.

Als einen solchen Mangel bezeichne ich das Fehlen einer systematischen Erfassung und Analyse der Augenzeugenberichte. Dadurch wären die Historiker selbst auf Erkenntnisse gestoßen, die ihrem Untersuchungsgegenstand eine erweiterte Perspektive gegeben hätten (siehe Abb. 9, Seite 253 oben).

Ergebnisse

In meinem Vortrag auf dem Geschichtsmarkt 2007 berichtete ich, daß die Mehrzahl der Augenzeugen ihre Tieffliegerbeobachtungen bereits am Vormittag des 14. Februar 1945 machte. Ein überraschendes Resultat, das der Geschichtsschreibung bisher nicht bekannt war.

Ich bin nicht der erste, der Tieffliegerangriffe am Vormittag des 14. Februar 1945 auf der Grundlage von Zeugenaussagen benennt. Auch Bergander erwähnt einen Zeitzeugen, der Tieffliegerbeobachtungen in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr machte.[573] Und im Jahre 2000, also lange vor meinen Recherchen, schrieb Dr. Klaus Schönherr (†) aus Hattingen in einer Korrespondenz:

> Als es Tag wurde, habe ich meine Mutter zur Elbe geführt. Auf dem Weg beschossen uns immer wieder Tiefflieger … . Frage: Welcher Nation waren diese Tiefflieger? Die Amerikaner sind erst um 08.00 Uhr gestartet. Von wo kamen sie? Sie konnten nicht so früh in Dresden sein. Als am 14. 2. 45 um 12.17 die 210 US-Bomber eintrafen, waren wir bereits in Sicherheit außerhalb der Stadt.[574]

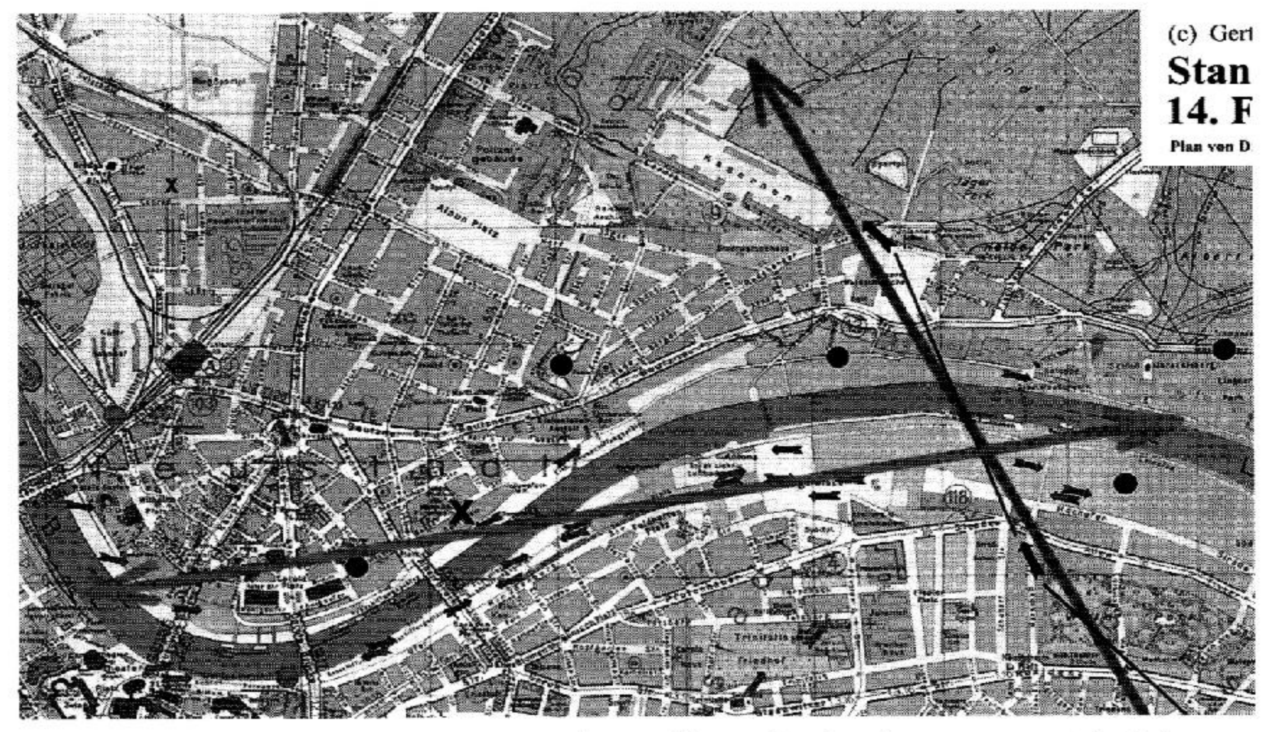
So und ähnlich klingen viele Erinnerungen, wenngleich kein weiterer Augenzeuge die Frage nach der Herkunft der Flugzeuge so deutlich formulierte. Ich stellte mir die Aufgabe, die Augenzeugenberichte nach einheitlichen Kriterien zu erfassen und miteinander zu vergleichen. Mein Ziel war es, dadurch entweder ein logisches Bewegungsbild der Flugzeuge oder ein völliges Beschreibungsdurcheinander angeblich traumatisierter Augenzeugen erkennen zu können. Um es vorwegzunehmen, das Ergebnis sieht geordnet aus und ist aussagefähig.

Die von mir erfaßten Kriterien sind: Zeit, Ort, Flugrichtung, ungefähre Anzahl der Flugzeuge, Aktivitäten (Beschuß oder nur Überflug/Überflüge) und, wenn möglich, auch eine Beschreibung der Flughöhe. Zu Kontakten mit Augenzeugen kam ich durch Zeitungsberichte, Annoncen, Vorträge, Anfragen in selbst besuchten Veranstaltungen und Vermittlungen durch Augenzeugen.

Derzeit habe ich 78 Augenzeugen erfaßt, die in ihren Tieffliegerberichten eindeutig die Vormittagszeit des 14. Februar 1945 benennen. 60 da-

573 Bergander: 1998, S. 207.

574 Eine Kopie dieser Korrespondenz verdanke ich Herbert Weber, Iserlohn.



Zeitliche und örtliche Unterschiede der Tieffliegerbeobachtungen am 14. Februar 1945. Schwarz: laut Schnatz und Bergander ein einmaliger Überflug bei einer Verfolgungsjagd zur Zeit des Mittagsangriffs. Grau: mehrmalige Überflüge mit Bordwaffenbeschuß laut Augenzeugenberichten in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr.

von konnte ich in einen Stadtplan eintragen.[575] Darin ist jedem Augenzeugen an seinem Beobachtungsstandort ein Pfeil zugeordnet, welcher die beobachtete Flugrichtung anzeigt. Augenzeugenstandorte ohne Richtungsangabe sind als Punkte gekennzeichnet. Bei Mauskontakt auf einen Pfeil öffnet sich, wie in Abb. S. 254 (oben) gezeigt, ein Fenster, in welchem ein Name mit Dossier-Nummer eingetragen ist. Im Anhang, sichtbar im unteren Teil des Bildes, können diese Nummern aufgerufen und so die Berichtsdaten aller eingetragenen Augenzeugen nachgelesen werden.

Auffällig in dieser Gesamtdarstellung ist, daß sich die Mehrzahl der erfaßten Augenzeugen an den Elbwiesen aufhielt und nur wenige in der Umgebung des Großen Gartens, einem Ort, der in frühen Schilderungen als einer der Hauptorte von Tieffliegerangriffen bezeichnet wurde.

34 Augenzeugen benennen ihre Tieffliegerbeobachtungen im Anschluß an den Mittagsangriff. Darunter sind nicht wenige, die sich lediglich in der Zeitbestimmung unsicher sind. Diese Berichte habe ich der Vormittagsdarstellung nicht hinzugefügt.

575 Größenvariabel darstellbar in einer interaktiven PDF-Datei.